XII. Els.-Lothr. Lehrlingsarbeiten- und I. Oberelsässische Bezirks-Ausstellung für Handwerk, Gewerbe und Industrie

Eröffnung: 16. Mai 1909. Neubreisach i. Els. Schluss: 31. Mai 1909. 1342

WANDERER
das Rad der Kenner.
Ernst Hild, Salzstr. 41, **Freiburg i. B.**

Simon Veit, Baumaterialien,
Telephon Nr. 21 **Emmendingen** en gros, en détail
Ia. Heidelberger Portland-Cement
Schwarzkalk, Baugips, ff. Erde und Steine, Hourdis, Ziegel, Glasziegel, Tonröhren Cementröhren, Tonplättchen, Schwemmsteine, Gipsdielen, Rohrmatten,
Dachpappe von 22 Pfg. an pro qm
Coriatpappe / **Irisppappe** das beste für Abdeckungen **Isolierpappe** rc. rc.

Corset-Salon Marie Denzler
Freiburg i. B., Salzstr. 20
Erstklass. weltberühmte Deutsche, Pariser und Wiener Marken
Massanfertigung
Auf Wunsch komme selbst zur Anprobe
Auswahlsendung franko

Die **Filiale** der
Rheinischen Creditbank, Freiburg
übernimmt bei ihrer Hauptkasse in der Eisenbahnstrasse, sowie an ihrer Depositenkasse (früher Oberrheinische Bank) Kaiserstrasse
Postscheckkonto Nr. 438, Karlsruhe.
Bareinlagen auf Depositenkonto
zu fester Verzinsung, Zinsvergütung unter besonderer Vereinbarung je nach Kündigungsfrist.

Neu
Allright
Das Rad, welches bei dem Sechstagrennen in Berlin den ersten und zweiten Preis geholt hat, ist nur zu haben bei
H. Kaiser
Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung mit mech. Reparaturwerkstätte
Kenzingen.
Daselbst sind *Nähmaschinen* von der Firma **Frister & Rossmann** sowie Kayser, Kaiserslautern billigst zu haben. Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrräder werden auf das prompteste ausgeführt. 1802

Telefon Nr. 1744
Karl Stuck
Freiburg i. B.
Nussmannstrasse
Wohnungs-Einrichtungen & Einzelmöbel
Eigene Fabrikation.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin
Spezialität: Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne.
Schonendste Behandlung. — Mässige Preise.
Freiburg i. B., Kaiserstr. 43, gegenüber dem Bezirksamt.
Telephon 976
Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

J. Fuchs Dentist
Emmendingen Marktplatz

via-à-vis Hotel Post.
Zahn-Atelier
Künstliche Zähne u. Plombieren der Zähne etc.
Schmerzlosen Zähne ziehen ohne und mittelst Narkose.
Behandlung für Mitglieder der Orts-, Distrikts-, sowie sämtlicher Betriebskrankenkassen Emmendingens wie Umgegend.

Bekanntmachung.
(Bitte ausschneiden!)
Der ärztliche Sonntagsdienst ist vom 1. Mai 1909 ab in folgender Weise geregelt:
Jeden Sonntag steht ein Arzt zur Verfügung, der Name des jeweils diensthabenden Arztes ist auf dem Polizeidienstzimmer, in der Apotheke und auf den Unfallstationen zu erfahren.
Im Namen und Auftrag der Aerzte Emmendingens
Dr. Gutmann.

Grabdenkmäler
liefert 774
Wilhelm Huber, Bildhauer
Emmendingen, Markgraenstr. 59.

Damen-, Mädchen-, Herren- u. Knaben-Hüte
kleidsame Formen, reiche Auswahl, billige Preise, prima Qualitäten
bei **Alfred Schmidt Nachf.**
Emmendingen, Lammstrasse 3.

Maschinenriemen
empfehle in nur **erstklassigem Fabrikat** in **Ia Kernleder,** sowie sämtliche zugehörende Bestandteile zu billigstem Tagespreis.
Reparaturen werden pünktlichst besorgt.
Preisliste steht gratis zur Verfügung.
C. Roßwog, Sattler und Tapezier
Telef. 51. **Emmendingen.** Marktpl. 4.

Kirnhalden. Bad Kirnhalden im Breisgau, herrlichster Auffluugsort, angenehmster Waldweg, bekanntlich einer der schönsten des ganzen Schwarzwaldes. Gute Küche und Keller. Telephon, Post. Täglich Fahrpostverbindung nach Kenzingen. Preis pro Person 75 Pfg.
Es empfiehlt sich **F. Huse**

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Gasthöfe.

Teningen. Gasthaus zum Ochsen
an der Hauptstraße.
Vorzügliche Küche. Reingehaltene Weine. Ia. Bier. Eigene Metzgerei. Nebenzimmer und Saal mit Klavier für Vereine und Gesellschaften. Freundlichst ladet ein Fritz Dieringer.

Malterdingen.
Gasthaus z. Sonne, Marktplatz
empfiehlt seine Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. 1902
Reine Weine. Riegeler Bier. Gute Küche. Eigene Metzgerei.
Karl Henninger.

Oberprechtal. Gasthaus z. Adler (Pension).
Gut bürgerliches Haus, anerkannt gute Küche, reeller Wein, schöne Zimmer. Forellen. Eigenes Fuhrwerk. Billige Pensionspreise.
Für Gesellschaften und Touristen bei Ausflügen bestens empfohlen
1901 **Friedrich Plenier,** Eigentümer.

Pension Bad Suggental
Eröffnung der Schwefelbäder am 15. Mai.
Tägliche Gelegenheit zum Baden. Gleichzeitig empfehle meine Pension für Erholungsbedürftige; in nächster Nähe herrliche Waldungen. 1973
Großer, parkartiger Wirtschaftsgarten. Spezialitäten in Suggentäler, Glottertäler und Buchholzer Weinen. Anerkannt gute Küche. Eigene Forellenfischereien. Großer Saal mit neuem Piano für Gesellschaften.
Es empfiehlt sich bestens der Eigentümer
Albert Zimber.

deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Ueberall Niederlagen, erkenntlich durch **Plakate,** oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.
Engrosniederlage bei
G. S. Schneider, Ettenheim.

Waldkirch. Am Mittwoch, den 19. Mai **Schweinemarkt.**

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.
Hierdurch teile ich der verehrten Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung mit, daß ich am hiesigen Platze ein
Stellenvermittlungsbureau
errichtet habe. 1970
Es wird mein größtes Bestreben sein, meine Kundschaft stets gut zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.
Meine Wohnung befindet sich Westend Nr. 17, Neubau.
Hochachtend
Frau Dornfeld.
Emmendingen, den 13. Mai 1909.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6290.
Fernsprechanschlüsse Emmendingen Nr. 8 Freiburg Nr. 1209.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in dem obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 114 (Evang.: Jobst.) Emmendingen, Montag, 17. Mai 1909 (Kath.: Ubaldus.) 43. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(257. Sitzung vom 14. Mai nachmittags 2 Uhr.)

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der Bankgesetznovelle. Dieselbe beginnt mit der namentlichen Abstimmung über den Antrag Raab (w. Vg.). Die Abstimmung ergibt Ablehnung des ersten Teiles des Antrages Raab mit 177 gegen 142 Stimmen. Gegen den Antrag stimmte die ganze bürgerliche Linke und das Zentrum, für den Antrag alle anderen Parteien einschließlich auch der Polen. In seinem zweiten Teil (Höchstgrenze der Gesamtdividende) wird der Antrag ebenfalls namentlich mit 249 gegen 74 Stimmen abgelehnt. Sodann wird der hiernach unverändert gebliebene Artikel 1 (Verteilung des Reingewinnes der Reichsbank) angenommen.

Artikel 2 setzt das steuerfreie ungedeckte Noten-Kontigent der Reichsbank auf 550 Millionen Mark fest. Ein zweiter Absatz erhöht dieses steuerfreie Notenkontigent für die Quartalstermine um 200 Millionen, also auf 750 Millionen.

Abg. Arendt (Rp.) steht keinen zwingenden wirtschaftlichen Grund für die im zweiten Absatz getroffene, ganz neuartige Bestimmung. Er beantrage, über den Absatz 2 besonderst abzustimmen.

Abg. Weber (natl.) erklärt die Bestimmung des Absatzes 2 für wohlberechtigt.

Reichsbankpräsident Havenstein: Die Erhöhung des Kontigents an den Quartalsenden ist doch nicht bloß ein Steuererlaß, wie Herr Arendt es behauptet.

Abg. Raab (wg. Vg.) schließt sich dem Widerspruch des Abg. Arendt gegen den Absatz 2 an.

Der Artikel 2 wird sodann unter Aufrechterhaltung des 2. Absatzes unverändert angenommen.

Artikel 3 verleiht den Reichsbanknoten den Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel. Ein Antrag von Strombeck bezweckt diese generelle Vorschrift abzuschwächen.

Abg. Arendt (Rp.) spricht sich gegen den Antrag aus, worauf Abg. Strombeck den Antrag zurückzieht. Nach kurzer weiterer Debatte wird der Artikel unverändert genehmigt und der Rest des Gesetzes debattelos angenommen. Die Kommission schlägt dann noch eine Resolution vor, betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Gefahren, die dem Publikum durch Banken und Bankiers erwachsen, die zur Anlegung von Depositen oder Spargeldern durch öffentliche oder schriftliche Aufforderung oder durch Agenten anreizen. Die Annahme erfolgt widerspruchslos.

Es folgt die zweite Lesung des Viehseuchengesetzes.

Beim § 1 bedauert Abgeordneter Lehmann-Jena (natl.), daß die Kostenfrage, über die es in der Kommission zu lebhaftem Kampfe gekommen sei, schließlich doch den Einzelstaaten zur Regelung anheim gegeben worden sei. Ebenso sei bedauerlich, daß sich die Regierung so nachhaltig gegen die Heranziehung von Laien zu der Beschwerde-Kommission (Beschwerden gegen polizeiliche Anordnungen) gesträubt habe. Er bitte um unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Staatssekretär Bethmann-Hollweg. Der Vorredner begreift nicht unser Verhalten zu der Frage der Heranziehung von Laien. Eine Sachverständigen-Kommission garantiert doch vielmehr eine rasche Erledigung von Beschwerden über eine Anhörung Beteiligter. Ueber allgemeine Grundsätze habe ich mich schon mit den einzelnen Regierungen in Verbindung gesetzt. Auch ich glaube, Sie nur bitten zu können, das Gesetz in der vorliegenden Fassung anzunehmen.

Abg. Scheidemann (Soz.) meint: Gesundes Fleisch wollten auch seine Freunde haben, den Bestimmungen gegen Seuchenverschleppung im Inlande würden daher auch seine Parteifreunde zustimmen, aber zu der Ausführung der Bestimmungen habe er Mißtrauen. Deshalb wolle auch seine Partei durch Laienheranziehung die Tierhalter gegen ehikanöse Behandlung geschützt sehen und er beantrage dies. Redner polemisiert dann gegen die agrarischen Bestrebungen, wie sie bei diesem Gesetz in Wirksamkeit getreten seien.

Abg. Freiherr von Pfetten (Zentrum) wendet sich gegen diese sozialdemokratischen Uebertreibungen. Seine Parteifreunde hielten grade die vom Abg. Scheidemann als gemeingefährlich bezeichneten Bestimmungen für wichtig und stimmt dem Gesetz zu.

Abg. Dr. Hahn (kons.) widerspricht entschieden dem Abgeordneten Scheidemann. Unsere Viehzucht sei der wichtigste Gewerbezweig, den es in Deutschland gebe. Unsere Viehzucht habe außerordentliche Fortschritte gemacht, ebenso die Zahl der darin beschäftigten Personen. Man müsse nicht nur die Seuche im Inland bekämpfen, sondern auch vor Allem sich gegen die Seucheneinschleppung aus dem Auslande schützen. Seine Freunde würden an den §§ 6 und 7 festhalten.

Preußischer Landwirtschaftsminister von Arnim: Was die Aufbringung der Kosten anlangt, so kann ich namens aller verbündeten Regierungen erklären, daß sie das bestehende Aufbringungsverfahren nirgends zu Ungunsten der Tierhalter abändern werden, auch dann nicht, wenn erhebliche Mehrkosten in Betracht kommen sollten.

Abg. Dr. Struve (frs. Vg.) meint, es werde alles auf die Art der Ausführung ankommen. Es würde sich daher fragen, ob man nicht die Ausführung des Gesetzes zu einer Reichssache machen solle. Man könne bei der Ausführung dieses Gesetzes nicht vorsichtig genug sein mit Rücksicht auf die große Bedeutung unseres Viehstandes. Man solle mit diesem Gesetz die Einschleppung von Seuchen hindern, aber man dürfe es keinesfalls benutzen zu künstlichen Sperren.

Landwirtschaftsminister von Arnim spricht sich nochmals gegen eine Laien-Kommission aus.

Abg. Erzberger (Zentrum) empfiehlt das Gesetz zur unveränderten Annahme. Die Einführung von Laienkommissionen sei bedenklich. Tatsache sei ja, daß alle die Maßnahmen, um die es sich hier handle, geschehen sollen im Interesse des Staates und da wolle man den Beteiligten alle Lasten aufladen.

Minister von Arnim erklärt, er könne nur sagen, daß ein Gesetz, so wie der Vorredner es wünsche, das den Einzelstaaten alle Lasten auferlegt, die Zustimmung der preußischen Regierung nicht finden würde.

Abg. Rösicke (kons.) erklärt, die Worte des Herrn Erzberger seien ihm aus der Seele gesprochen. Wir sind in der Kommission nur sehr ungern zurückgewichen wegen des „unannehmbar" der Regierung. Es sei ungerecht, die Landwirtschaft für Maßregeln im Interesse der Allgemeinheit die Kosten tragen zu lassen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen erfolgt Vertagung. Morgen 11 Uhr Fortsetzung.

Schluß 7 Uhr.

* * *

258. Sitzung vom 15. Mai, vormittags 11 Uhr.

Die Beratung des Viehseuchengesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Kobelt (wildlib.) führt aus: Käme es jetzt zu Wahlen, so würde gerade auch dieses Gesetz eine Rolle spielen. Auf der einen Seite (Redner wendet sich nach rechts) würde man den Wählern, den Bauern sagen: Seht, wie wir Euren Viehstand gegen die Verseuchung aus dem Auslande zu schützen bemüht waren und auf der anderen Seite würde man den Wählern sagen: Seht, wie man Euch wieder durch die Paragraphen 6 und 7 die Fleischnahrung verteuert! Redner führt dann weiter aus, wie der Charakter dieses Gesetzes durchaus agrarisch sei auf Kosten der Allgemeinheit. Hoffentlich gelinge es, diesen agrarischen Charakter wieder zu beseitigen.

Abg. von Trzinski (Pole) befürwortet einen von seiner Fraktion gestellten Antrag, dem Paragraph 7 einen neuen Absatz hinzuzufügen des Inhalts: Unter Wahrung geeigneter Schutzvorkehrungen seien Maßnahmen zu treffen, die der Grenzbevölkerung die bisher geübte und zulässige Fleischversorgung aus den Grenzlanden auch fernerhin gewährleistet. Ohne eine solche Bestimmung zu Gunsten der Grenzbewohner würde seinen Freunden die Zustimmung zu dem Gesetz unmöglich sein.

Abg. Wehl (natl.) bezeichnet eine vorsichtige Handhabung als notwendig, da andernfalls die berechtigten Interessen der deutschen Lederhandels schwer geschädigt werden könnten. Trotz

---

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

19) (Nachdruck verboten.)

„Ja — — vollkommen. Aber auch, wenn sie es nicht gewesen wären — — so hätten sie sich fügen müssen. Der Auftrag meines Chefs in Neuyork und — — und — — der feste Wille eines Mannes hätte ihnen stets gegenübergestanden."

„Sie sind jetzt vierundreißig Jahre alt? Sie sagten es mir neulich."

„Ja, Herr Kommerzienrat."

Helmbrecht seufzte schwer auf. „So alt müßte jetzt auch mein Sohn sein. Er war sechzehn, als er fortging und jetzt sind achtzehn Jahre darüber vergangen. — — Wissen Sie, welches Bild ich mir von Ihnen mache, Mr. Williams?" setzte er plötzlich hinzu, vielleicht um sich von der traurigen Erinnerung, die ihn wieder übermannen wollte, abzulenken.

„Nun, Herr Kommerzienrat? Ich bin gespannt."

„Sie haben dunkelblondes, etwas in die Höhe strebendes Haar."

„Das stimmt auffallend."

Ferner dunkelgraue, scharfblickende, kluge, liebe Augen."

„Dunkelgrau mag wohl richtig sein, über die anderen Zusätze habe ich kein Urteil," lachte William belustigt auf.

Auch Helmbrecht lachte, und es war, als wenn ein düsterer Bann langsam von ihm zu weichen begann.

„Es wird schon seine Richtigkeit haben, lieber Williams." Er klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter. „Aber ich Egoist halte Sie hier eine Stunde mit meinen traurigen Erinnerungen fest und entziehe Sie dadurch meiner Familie. Ich glaube, Inge sprach mir davon, daß Sie heute erwartet werden."

„Ja, Ihre Frau Gemahlin war so gütig, mich zum Tee einzuladen. Ich habe versprochen, mich für ein Stündchen frei zu machen."

„Nur für ein Stündchen?"

„Die Arbeit drängt; die Zeit ist kostbar."

„Ich weiß, ich weiß — — Sie haben etwas Großes vor. Aber überanstrengen Sie sich nicht. Denken Sie daran, daß die Gesundheit das höchste Gut ist. Und nun gehen Sie, Mr. Williams. Meine Familie soll um meinetwillen nicht zu kurz kommen."

Der Amerikaner stand auf und blieb zögernd vor Helmbrecht stehen.

„Wollen Sie nicht mit mir kommen, Herr Kommerzienrat?"

„Lassen Sie mich nur hier, lieber Williams. Warum soll ich griesgrämiger Mann Ihnen allen die Laune verderben?"

„Sie werden uns die Laune nicht verderben, und ich lasse Sie hier nicht allein zurück."

„Sie fürchten, daß ich wieder in meine trüben Erinnerungen verfalle, wenn ich allein bin?"

„Ja, Herr Kommerzienrat. Warum wollen Sie sich über Dinge, die längst verjährt sind, sorgen und grämen? Sie schaden nur Ihrer Gesundheit."

„Sie mögen recht haben, aber so etwas verjährt wohl nie."

„Sie denken nur an das Verlorene. Denken Sie doch an das, was Sie noch besitzen. Und das ist ja so viel."

„Eine liebe Frau, eine liebe Tochter. Williams, an Ihnen ist ein Prediger verloren gegangen. Sie wissen eindringlich zu mahnen und ins Herz zu treffen. Ich folge mich also und begleite Sie. Führen Sie mich denn zu den Meinen."

Helmbrecht erhob sich und legte seinen Arm in den des Amerikaners. So schritten beide Männer langsam der Tür zu. Sie hatten fast dieselbe ansehnliche Größe, waren beide kräftig und breit gebaut.

„Meine Frau wird staunen, daß ich mich entschlossen habe, den heutigen Abend in der Familie zuzubringen. Selbst ihr liebevoller Zuspruch vermochte an diesem Erinnerungstage nichts über mich, obgleich sie es von Anfang an verstanden hat, mich über mein Geschick zu trösten. Welch köstlicher Schatz eine solche Frau ist, werden Sie hoffentlich auch einst erfahren. Was sind dagegen bezahlte Kräfte? Der Entschluß, mich wieder zu verheiraten, wurde mir damals wegen meiner Hausdame, die mir treu ergeben war, schwer, aber heute preise ich ihn."

„Ihre Hausdame verließ Sie bald nach Ihrer Verheiratung?" fragte Williams.

„Schon vorher, sofort nach meiner Verlobung. Sie hatte sich um eine andere Stelle beworben und auch erhalten, ziemlich weit von hier, in Westfalen."

„Und Sie haben sie seitdem nie wieder gesehen?"

Nein. Zuerst schrieb sie noch einigemal ganz kurze Berichte, später schlief der Briefwechsel ganz ein. Hans Grunow, ihr Neffe und meines Sohnes ehemaliger Freund, teilte mir ab und zu etwas über ihr Ergehen mit. Später wurden dessen Eltern versetzt — — er kam mir aus den Augen. Erst nach langen Jahren erfuhr ich, daß er studiert habe und Rechtsanwalt geworden sei, und daß seine Tante, meine ehemalige Hausdame, zu ihm gezogen sei und ihm die Wirtschaft führe. Sie leben beide in Berlin."

Sie waren an der Tür des Wohnzimmers angelangt. Der Diener, der gerade ein Servierbrett mit Tassen hineintragen wollte, öffnete diensteifrig die Tür.

„Papa, Du?"

Inge sprang von ihrem Stuhl auf, eilte dem Vater entgegen und hängte sich liebkosend an seinen Arm.

Helmbrecht drückte sie an sich.

„Mein Herzblatt — —"

Auch Frau Helmbrecht war näher getreten, und nachdem sie Williams mit einem dankbaren Blick die Hand gereicht hatte, ergriff sie ihres Gatten Arm und führte ihn an den gedeckten Teetisch.

„Wie glücklich Du mich machst, Karl", flüsterte sie ihm zu, und Helmbrecht preßte ihre Hand an seine Lippen.

Inge goß Tee ein, und auf ihren Wangen schwebte ein liebliches Rot, als sie Mr. Williams die gefüllte Tasse hinhielt.

Er sah auf in die strahlend glücklichen Augen.

Die Anwesenheit des Vaters an diesem traurigen Tage, den er sonst einsam in seinem Zimmer zu verbringen pflegte, mochte das gute Kind so froh stimmen.

Die Zeit verfloß in anregendem Gespräch, und es war wohl schon etwas über eine Stunde vergangen, als Williams sich endlich verabschiedete.

Als Helmbrecht am Abend an seiner Gattin Hand das gemeinsame Schlafzimmer betrat, schlang er den Arm um ihre Schulter und zog sie an sich:

„Elisabeth — — wenn mir ein Ersatz für den verlorenen Sohn werden sollte — — wenn er — — und Inge — —"

„Still, still, mein Alter — — rühre nicht daran."

„Warum nicht, Elisabeth? Gibst Du ihm Deine Inge nicht?"

(Fortsetzung folgt.)

aller Mängel des Gesetzes stimmt Redner demselben im Interesse der Landwirtschaft gern zu.

Abg. Stolle (Soz.) rügt es, daß bei Ausarbeitung des Gesetzes nur landwirtschaftliche Körperschaften gehört wurden, nicht aber Vertretungen anderer Interessen. Daher rühre der rein agrarische Charakter des Gesetzes. Die Auslegung des Begriffes: Träger von Ansteckungsstoffen, wie sie zu befürchten sei, sei gefährlich für viele Industrieen. Aus diesem Grunde seien die Paragraphen 6 und 7 unannehmbar.

Abg. Fegter (frs. Vp.) führt aus, man habe in der Kommission die ganze Kraft aufgeboten, um die Vorlage so zu gestalten, daß sie einerseits der Landwirtschaft zum Segen gereiche, andererseits aber alle Chikanen, namentlich auch für die Grenzbevölkerung hintanhalte. Deshalb sei der Antrag gestellt worden, bei allen Verboten und Beschränkungen auf die Fleischversorgung der Bevölkerung an der Grenze Rücksicht zu nehmen.

Abg. Dirksen (Rp.) bestreitet, daß das Gesetz eine Bevorzugung der Landwirtschaft zum Nachteil der Gesamtbevölkerung darstelle. Seine Freunde stimmten der Vorlage zu, da sie der Landwirtschaft nütze, ohne der Allgemeinheit zu schaden.

Abg. Wachhorst de Wente (natl.) erklärt, die Vorlage ohne die Paragraphen 6 und 7 für unannehmbar. Bedauerlich sei die Stellungnahme der Regierung gegen die vorgeschlagene Sachverständigen-Kommission unter Beteiligung von Laien-Interessenten.

Abg. Siebenbürger (kons.) lehnt namens seiner Freunde die freisinnigen Anträge ab, ebenso den polnischen Antrag. Im Interesse der unveränderten Annahme der Kommissionsbeschlüsse würden sie auch den konservativen Antrag zurückziehen, der allerdings nur einige redaktionelle Aenderungen bezwecke.

Abg. Voigt-Crailsheim (w. Vg.) erklärt, seinen Freunden sei das Gesetz ohne die Paragraphen 6 und 7 unannehmbar.

Darauf wird die Debatte geschlossen und Paragraph 1 angenommen. Beim Paragraph 2 wird nach kurzer Debatte ein freisinniger Antrag, die zur Durchführung der Bekämpfung der Seuchen getroffenen Anordnungen dem Reichstage unverzüglich zur Kenntnis vorzulegen, abgelehnt. Beim Paragraphen 6 (Verbot der Einfuhr) nicht nur seuchenverdächtiger Tiere, sondern auch von Erzeugnissen solcher Tiere, befürwortet Abg. Stücklen (Soz.) einen Antrag, die Worte: Erzeugnisse usw. zu streichen, da hierdurch die Leder-Industrie schwer geschädigt würde. Der Antrag wird abgelehnt und Paragraph 6 unverändert angenommen. Nach § 7 (von der Kommission hinzugefügt) kann auch die Einfuhr von Gegenständen, die Träger der Ansteckungsstoffe sein „können", verboten oder beschränkt werden. Ein sozialdemokratischer Antrag will den Paragraphen ganz streichen, ein freisinniger und ein polnischer Antrag wollen Rücksicht nehmen auf die Grenzbevölkerung.

Abg. Hahn (Bd. d. Ldw.) erklärt, eine Schädigung der Lederindustrie sei nicht zu befürchten und seine Freunde lehnten deshalb die vorliegenden Anträge ab. Gerade an der Grenze sei die Gefahr am größten. Darauf wird Paragraph 7 unter Ablehnung aller Anträge in der Kommissionsfassung angenommen. — Bei Paragraph 17 wird über eine Reihe Abänderungsanträge beraten, die nach längerer Debatte sämtlich abgelehnt werden. Bei einer Abstimmung zum Paragraphen 67d bezweifelt Abg. Singer die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Bureau schließt sich dem Zweifel an, worauf der Präsident die nächste Sitzung auf Montag 1 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Weiterberatung des Viehseuchengesetzes und kleine Vorlagen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 15. Mai. Gegenüber anders lautenden Meldungen, nach denen der Reichstag am Dienstag bis zum Herbst vertagt werden soll, erfährt der „Herold" von absolut zuverlässiger parlamentarischer Seite, daß weder die Absicht besteht, von diesem Tage ab den Reichstag zu vertagen, noch daß eine derartige Vertagung in Aussicht genommen ist.

Lüdinghausen, 15. Mai. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl in Lüdinghausen-Beckum-Warendorf an Stelle des verstorbenen Zentrums-Abgeordneten Wattendorf wurde der offizielle Zentrums-Kandidat Herzog zu Arenberg gewählt.

Wien, 15. Mai. Bei dem Galadiner, das gestern abend in der Wiener Hofburg stattfand, wurden bedeutungsvolle Trinksprüche politischen Inhalts gewechselt. Kaiser Franz Josef hieß zunächst im Trinkspruch Kaiser Wilhelm herzlich willkommen u. gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, den Kaiser, den beharrlichen Förderer aller Friedensbestrebungen, in einem Augenblick begrüßen zu können, da der im verflossenen Winter manchen Gefahren ausgesetzte Friede wieder gesichert erscheint. Kaiser Franz Josef gedachte hierbei der in glänzender Weise bewährten bundesfreundlichen Haltung des Deutschen Reichs, dessen stete hilfsbereite Unterstützung die Erfüllung seines innigen Wunsches in so hohem Maße erleichtert hat, alle entstandenen Schwierigkeiten ohne kriegerische Verwickelungen auszugleichen. Ferner gedachte er auch der unerschütterlichen Bundestreue des Königs von Italien und erhob das Glas auf das Wohl seiner Majestät des deutschen Kaisers und der Kaiserin, sowie auf das gesamte kaiserliche und königliche Haus. — Kaiser Wilhelm dankte innigst für die Worte wahrer und edler Freundschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, daß unter dem glorreichen Szepter seiner Majestät des Kaisers Franz Josef die Gefühle und Gesinnung treuer Freundschaft bis in die fernste Zukunft bestehen und sie stets das unzerreißbare Band zwischen beiden Häusern und ihren Reichen bilden zum Heile des Volkes und zur Wahrung des Friedens. Mit diesem Wunsche erhob der Kaiser sein Glas und trank auf das Wohl Kaiser Franz Josefs.

Wien, 15. Mai. Hier wird den auffallend herzlichen Toasten Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs hohe Bedeutung zugemessen. Besondere Beachtung findet der Umstand, daß beide Kaiser in ihren Trinksprüchen Italiens gedachten und auch an König Emanuel eine Depesche sandten, in welcher sie ihm den warmen Ausdruck ihrer unveränderten Freundschaft übermittelten.

Paris, 16. Mai. Interessante Mitteilungen machte bei seinem Verhör der Russe Grips, welcher wegen eines terroristischen Attentates auf einen russischen Oberst vor einigen Tagen in Paris verhaftet worden war. Grips erklärte, daß der Oberst ihn beauftragt habe, in Europa Propaganda gegen die Terroristen zu machen. Er habe gegen den Präsidenten Fallieres ein Komplott vorbereitet, das während der Nizza-Reise des Präsidenten zur Ausführung kommen sollte. Auch in anderen Ländern hätte der Oberst terroristische Attentate geplant, um die europäischen Regierungen zu veranlassen, alle Terroristen auszuweisen.

Madrid, 15. Mai. Alarmierende Gerüchte werden über die Lage in Marokko verbreitet. Nach fruchtlosen Bemühungen bei dem Sultan wird nunmehr berichtet, daß der Sultan die Bedingungen, die ihm die Konferenz von Algeciras auferlegt hat, nicht erfüllt. Namentlich weigert er sich energisch den Europäern zu gestatten, im Umkreise von 10 km. der offenen und der Handelshäfen Gelände zu erwerben. Daher sei auch der Vertreter der französischen Regierung, Regnault, schon am 25. März abgereist. Die Meldung, daß spanische Militär-Manöver an der Riffküste stattfänden, ist unzutreffend.

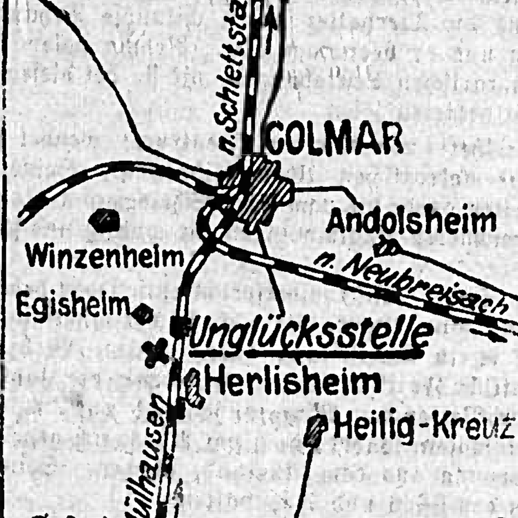
Zur Lage auf dem Balkan.

Wien, 14. Mai. Zu der auf die Wiedereinsetzung des Prinzen Georg von Serbien in die Thronfolge gerichteten Aktion erfährt die Neue Freie Presse, daß vom Prinzen Georg selbst schon am Tage nach der Abdankung diese Aktion begonnen sei. Prinz Georg war durch Beschluß der Regierung und der Skupschtina, die Abdankung anzunehmen, sehr enttäuscht. Er hatte sicher darauf gerechnet, daß die Skupschtina sein Anerbieten mit einem feierlichen Vertrauensvotum beantworten werde. Als das Gegenteil eintrat, erklärte er der Regierung, daß er seine Verzichtleistung zurücknehmen werde, worauf die Minister sich jedoch nicht einließen. Seitdem hat Prinz Georg dafür Propaganda gemacht, daß sein Bruder ihm die Thronfolge wieder zurückgeben solle. Er hat jedoch dafür nur unter den politisch unreifen Schichten Anhänger gefunden. In der Hoffnung, daß seine Wiedereinsetzung als Kronprinz ausgesprochen wird, wird er sich täuschen.

Wien, 14. Mai. Im Hinblick auf die Klärung des Verhältnisses Oesterreichs zu Serbien und Montenegro hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Kriegsmaterial für Serbien und Montengro aufgehoben.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Kolmar.

Ein Eisenbahnunglück schwerer Art hat sich bei Kolmar im Elsaß ereignet: Der D-Zug Basel—Köln, der auch den Durchgangsverkehr von Italien rheinabwärts nach den Niederlanden vermittelt, ist auf einen entgleisten Güterzug aufgefahren, selbst entgleist und fast ganz verbrannt. Vier Beamte und ein Passagier kamen dabei ums Leben; zwölf Reisende wurden schwer



Der Schauplatz der Katastrophe des D-Zuges Basel-Köln.

verletzt. Die Katastrophe ereignete sich auf freier Strecke nahe bei der Station Herlisheim, wenige Kilometer südlich von Kolmar. Zunächst explodierte der Kessel der Lokomotive des Güterzuges; ein Teil desselben sprang aus den Schienen und verlegte das Nebengleis, auf dem unglücklicherweise gerade in diesem Augenblick der D-Zug von Süden heranbrauste. Der furchtbare Zusammenprall brachte auch den D-Zug zur Entgleisung, und zugleich gerieten beide Züge in Brand. Der D-Zug ist infolge des herrschenden Nordwindes fast völlig ausgebrannt; insbesondere wurde der Schlafwagen von den Flammen ganz vernichtet. Die Toten sind der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges, der Heizer des Güterzuges, ein Postbeamter und ein Passagier. Die Verwundeten und die unverletzten Passagiere wurden mit einem Sonderzuge nach Kolmar gebracht.

Colmar, 15. Mai. Die Bergungsarbeiten an dem Schauplatz der Katastrophe von Herlisheim gehen nur langsam von statten, denn die Trümmer der Züge brennen immer noch. Das schwierige Gelände macht es unmöglich, mit Feuerspritzen heran zu kommen. Infolgedessen kann nur mit Löscheimern in unzulänglicher Weise Hilfe gebracht werden. Die Geleise sind immer noch von brennenden Wagenteilen versperrt. Es erscheint daher fraglich, ob die Strecke noch vor heute Mittag frei gegeben wird.

* * *

Die „Straßburger Post" bringt über die Katastrophe folgende Schilderung eines Mitreisenden:

Wir fuhren nachts um 10 Uhr 4 Min. von Mülhausen ab. Ich pflege sonst stets die vorderen Waggons zu benutzen, stieg aber diesmal zu einem Freund in den letzten Wagen. Wir unterhielten uns angeregt. Als wir kaum 20 Minuten gefahren, wurden wir durch einen furchtbaren Schlag hin und her geworfen. Ich behielt aber meine Geistesgegenwart und riß die Türen auf. Das furchtbare Unglück übersehend, die markerschütternden Hilferufe hörend, stürzten wir uns zu den vorderen Waggons, bestiegen sie, holten Frauen und Kinder heraus, um sie wenigstens dem Tode des Erstickens und Verbrennens zu entreißen. Ich hatte mir bei diesen verschiedenen Hilfeleistungen bloß eine kleine Verletzung an einem Finger zugezogen. Wir liefen wieder zurück und hörten von der anderen Seite des Zuges Hilferufe. Ich bestieg nochmals den hinteren Wagen und da klopfte von außen an das Fenster eine in Flammen gehüllte, mit Blut überströmte Persönlichkeit. Es war dies, soweit wir erkennen konnten, der Heizer oder Mechaniker des verunglückten Güterzugs, der bei der Explosion der Gütermaschine an den Dampfkessel desselben geraten war und uns flehentlich bat, ihm beizustehen. Ich bestieg sofort das Abteil, riß das Fenster herunter und half dem unglücklichen Mann in den Wagen. Ich holte Wasser aus dem Waschraum und half ihm einigermaßen mit den vorhandenen Handtüchern das Blut stillen. Als wir aber sahen, daß wir uns nun retten mußten, denn die Flammen schlugen schon in unserer Nähe von den brennenden Wagen in die Höhe, verließen wir ohne Gepäck den Wagen. Nun hieß es: Rette sich wer kann! Einerseits den schrecklichen, in Stücke zerschlagenen Güterzug, anderseits den brennenden Personenzug in tiefer Nacht, kletterten wir über die Wagentrümmer die Böschung herunter und liefen, die Kranken und Schwerverletzten stützend, bis zur Station Herlisheim. Wir reinigten die Verwundeten, holten Wasser usw. Ich sah nun, wie die kleine Spritze der Station Herlisheim sich bemühen wollte, zu helfen, gab aber den Leuten den Rat, sowohl in Herlisheim wie in Hattstatt Sturm läuten zu lassen, und nach einigen Minuten hörte man in der traurig-schaurigen Nacht das Sturmläuten. Zu Hunderten kamen die Leute. Wir aber hatten unseren schwerverletzten Mitreisenden solange beizustehen, bis ärztliche Hilfe kam, was leider recht lange dauerte, denn erst gegen halb 1 Uhr kam der erste Arzt. Ein Hilfszug brachte mehrere Beamte der Verkehrsinspektion Kolmar, Aerzte und einen großen Verbandskasten. Die Station Herlisheim hatte bald das Aussehen einer Ambulanz. Ich werde in meinem Leben diese schreckliche Nacht nicht vergessen, aber für meine Rettung Gott danken. Gegen 2 Uhr kam der Hilfszug, der uns nach Kolmar brachte; dort stand die Sanitätskolonne, Militärkrankenträger, Zivil- und Militärärzte; der ganze Bahnhof glich einem Spital. Man holte die Kranken, die Schwerverwundeten aus dem Zug und trug sie in die verschiedenen Krankenhäuser der Stadt. In demselben Zuge fuhren wir dann nach Straßburg. Unser Zug liegt in Trümmern, kein Stück ist mehr davon da, und nur die bedauern wir, die das Leben dort lassen mußten und denen wir nicht helfen konnten.

Zur Streikbewegung der Postbeamten in Frankreich.

Paris, 14. Mai. Die Organisation des Syndikats-Verbandes beschäftigte sich gestern in geheimer Sitzung mit der Frage, ob ein allgemeiner Ausstand proklamiert werden dürfe. Obgleich das Ergebnis der Beratung nicht bekannt ist, verlautet doch, daß über den allgemeinen Ausstand eine Verständigung nicht erzielt worden ist. Die neuen Dienstentlassungen werden erst im morgen stattfindenden Ministerrat verfügt werden. Heute werden die Minister Kenntnis von den Berichten der Pariser und Provinzial-Verwaltungen nehmen. In den meisten Berichten wird die Absetzung der Führer der Streikbewegung verlangt. Gegen die Beamten, Unterbeamten und Arbeiter werden dagegen niedrigere Strafen vorgeschlagen.

Paris, 15. Mai. Der Ministerrat genehmigte heute die weitere Entlassung von 313 Postbeamten. Clemenceau erklärte auf das Bestimmteste, daß kein Eisenbahnerstreik bevorstehe.

Paris, 16. Mai. Die streikenden Postbeamten hielten gestern wiederum eine Versammlung ab. Die Redner ergingen sich in heftigen Angriffen gegen den Kabinettschef Clémenceau. In zwei oder drei Tagen, so wurde erklärt, sei die republikanische Demokratie mobil gemacht. Einstimmig wurde beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Am Schluß der Versammlung wurden Rufe: Es lebe der revolutionäre Ausstand, ausgebracht.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe.

oc. **Karlsruhe**, 16. Mai. Zur festgesetzten Zeit früh 8.30 Uhr traf der kaiserliche Hofzug mit den Majestäten hier ein. Das Wetter war prächtig. Da nur ein kleiner Empfang stattfand, bot der auf allen Bahnsteigen abgesperrte Bahnhof einen selten stillen Anblick. Zur Begrüßung auf dem Bahnhofe hatten sich eingefunden: der Großherzog und die Großherzogin, Prinz Max, Prinzessin Max, der preußische Gesandte von Eisendecher und Gemahlin, kommandierender General von Hoiningen. Der Kaiser entstieg als erster dem Salonwagen, dann folgte die Kaiserin. Die Begrüßung war überaus herzlich. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Bahnsteig, während dessen der Kaiser besonders den kommandierenden General von Hoiningen und den preußischen Gesandten von Eisendecher ins Gespräch zog, begaben sich die Herrschaften im offenen Wagen, im ersten der Kaiser und der Großherzog, im 2. die Kaiserin und die Großherzogin nach dem Großherzoglichen Schloß, wo die Majestäten von der Großherzogin Luise begrüßt wurden. Auf dem Wege dorthin hatte sich trotz der frühen Stunde ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Majestäten während der ganzen Fahrt Ovationen darbrachte. In der Begleitung des Kaisers befanden sich Generalstabschef Freiherr von Lyncker, Generaloberst von Plessen, Flügeladjutant Oberstleutnant von Friedeburg, Major von Holzing, Leibarzt Dr. Niedner, der Vertreter des Auswärtigen Amtes Freiherr von Jenisch und der Chef des Geheimkabinetts von Valentini. Um 1 Uhr war im Großherzoglichen Palais Fürsten- und Marschalltafel, an der teilnahmen das Kaiserpaar, das Großherzogspaar, Prinz und Prinzessin Max, Großherzogin Luise und die Königin von Schweden, sowie Staatsminister von Dusch, Minister von Marschall, der kommandierende General von Hoiningen und der preußische Gesandte von Eisendecher. Nachmittags statteten die Majestäten verschiedene Besuche ab. Abends 6 Uhr fand Abendtafel bei Großherzogin Luise im Großherzogl. Schlosse statt, an der nur die Fürstlichkeiten und einige Herren und Damen der näheren Umgebung teilnahmen. Später wohnten die hohen Herrschaften der Vorstellung im Hoftheater bei. Zur Aufführung gelangte die komische Oper: „Der Widerspenstigen Zähmung". Die Majestäten besuchten nachmittags u. a. den preußischen Gesandten von Eisendecher und Gemahlin und nahmen den Tee mit dem Großherzogspaare beim Prinzen und der Prinzessin Max ein.

Vermischte Nachrichten.

Straubing, 14. Mai. In Schwarzbrunn spielte der 15jährige Schuhmacherlehrling Markosch mit einem geladenen Revolver und zielte im Scherz auf einen 14jährigen Kameraden. Die Waffe ging los und der Knabe fiel tot zu Boden. In der Verzweiflung über seinen Streich richtete Markosch die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er nach wenigen Stunden starb.

Berlin, 14. Mai. In den Räumen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft fand gestern die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung statt mit einem Aktien-Kapital von einer halben Million Mk. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung, der Vertrieb und die Verwendung von Flugmaschinen, namentlich solchen Wright'schen Systems.

Rom, 14. Mai. Die Polizei entdeckte unweit des Justizpalastes zwei Dynamitpatronen, die mit Lunte versehen waren. Die Untersuchung im chemischen Laboratorium ergab, daß die Patronen sehr gefährlich waren.

Rechtliches.

Schwamm in der Wohnung.

Wegen erheblicher Mängel der Wohnung kann der Mieter innerhalb der Vertragszeit in der Regel nur dann kündigen, wenn er zuvor dem Vermieter vergeblich eine angemessene Frist zur Abstellung der gerügten Mängel gesetzt hat. Es bedarf jedoch keiner Fristbestimmung, wenn die Wohnung so beschaffen ist, daß sie ohne erhebliche Gefährdung der Gesundheit nicht benutzt werden kann. In solchen Fällen kann der Mieter nach der wichtigen Vorschrift des § 544 des Bürgerlichen Gesetzbuches das Mietsverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen. In Betracht kommen vor allem Schwamm und Ungeziefer. Zeigen sich derartige Mängel in so großem Umfange, daß die Gesundheit der Bewohner in erheblichem Maße gefährdet wird, so braucht sich der Mieter nicht, wie vielfach angenommen wird, den Unbequemlichkeiten einer doch oft erfolglosen Reparatur auszusetzen. Er läßt sich von der Polizei oder einem beamteten Arzte den die Gesundheit gefährdenden Zustand der Wohnung bescheinigen und zieht aus. In vielen Fällen wird er außerdem Ersatzansprüche, z. B. wegen der Beschädigung von Sachen oder wegen der Umzugskosten, geltend machen können. Das außerordentliche Kündigungsrecht des § 544 steht dem Mieter selbst dann zu, wenn er bei Abschluß des Vertrages die schlechte Beschaffenheit der Wohnung gekannt oder auf die Geltendmachung der ihm wegen dieser Beschaffenheit zustehenden Rechte verzichtet hat. Dieser letztere Fall gewinnt besondere Bedeutung in Anbetracht der bekannten Tatsache, daß durch die im eigenen Ineresse der Hausbesitzer abgefaßte Formularmietverträge die den Mietern bei Mängeln der Wohnung gesetzlich gewährleisteten Rechte so gut wie vollkommen ausgeschlossen werden.

Aus Baden.

Karlsruhe, 14. Mai. Der Stadtrat richtet an den Bürgerausschuß eine Vorlage wegen Erweiterung des Karlsruher Reinhafens mit einem Gesamtkostenaufwand von annähernd Mark 1,5 Millionen, die innerhalb fünf Jahren aus Anleihemitteln verwendet werden sollen. In der Begründung wird ausgeführt, daß das ursprünglich angenommene Verkehrsmaximum von jährlich 300 000 Tonnen sich schon im Jahre 1908 mehr als verdoppelt hätte. Es bestehe begründete Aussicht, daß die bisherige, unerwartet rasche Entwicklung des Verkehrs im Hafen auch ferner anhalten werde, umsomehr als im nächsten Jahre die Rheinregulierung bis zum Eingang des Karlsruher Hafenkanals fertiggestellt und damit der Rhein das ganze Jahr hindurch für die Schiffahrt nach Karlsruhe geeignet sein werde. Auch sei zu erwarten, daß das gesamte Anlagekapital, das etwa ein Siebentel der städtischen Gesamtschuld darstellt, schon bald aus den Betriebseinnahmen verzinst und zum Teil amortisiert werden kann.

oc. **Karlsruhe**, 16. Mai. Das Streben nach Ersparnissen im Staatshaushalt hat teilweise recht intensive Formen angenommen und findet, namentlich wo persönliche Ausgaben in Betracht kommen, natürlich nicht überall Beifall. Anerkenung verdient aber unbedingt, daß das Finanzministerium den Willen zeigt, bei Verminderungskosten der Verwaltungsunkosten ohne Ansehen der Person vorzugehen, und daß es demgemäß vor den oberen Stellen nicht Halt macht. Es sind Erhebungen über die Nebenbezüge eingeleitet worden, die manchen Beamten durch Uebernahme von Verwaltungsratsstellen bei staatlichen Instituten, aus den Mitwirkungen bei Prüfungen, aus Rechnungsführungen u. a. m. neben ihrem Gehalt zufließen. Diese Gelder, die bei einzelnen höheren Ministerialbeamten bis zu 2000 Mark jährlich betragen, stellen nach der „Frankf. Zeitung" im ganzen eine Summe von etwa einer halben Million Mark dar. Sie sollen in Zukunft zwar weiter erhoben, aber nicht einzelnen Beamten zugewendet, sondern für die Staatskasse vereinnahmt werden. Die Maßregel wird damit begründet, daß den Beamten durch den neuen Gehaltstarif Aufbesserung gewährt worden sei, und daß die Nebenarbeit ja doch auf Kosten der vom Staat schon durch das reguläre Gehalt bezahlten Bureaudienstzeit geleistet werde.

oc. **Pforzheim**, 19. Mai. Das Bijouteriegeschäft geht immer noch sehr flau. Doch haben sich in den letzten Tagen Anzeichen der Hebung des Exports bemerkbar gemacht.

Kappelwindeck (Amt Bühl), 13. Mai. Dieser Tage löste sich die Altarrückwand des Hauptaltares der katholischen Kirche, welche ein großes Gemälde von der Geburt Mariä und ein schweres, in Holz geschnitztes Lamm Gottes enthielt, von der Mauer los und stürzte auf den Hauptaltar. Der Sturz war so gewaltig, daß die ganze Rückwand zertrümmert und die Altarstufen teilweise zertrümmert wurden. Hätte sich der Fall während des Gottesdienstes ereignet, so wäre es ohne schweres Unglück, vielleicht ohne Todesfall, nicht abgegangen.

Neustadt i. Schw., 14. Mai. Aus Saig wird dem „Volksfrd." berichtet: Am Mittwoch morgen kam ein Fremder zu einer hiesigen Bürgerin und stellte sich als „Direktor des Zuchthauses in Bruchsal" vor. Dann erzählte er der Frau, ihr Mann, der gegenwärtig in Bruchsal „sitzt", hätte sich ein schweres Vergehen gegen den Wärter zuschulden kommen lassen, was ihm mindestens acht weitere Jahre Zuchthaus einbringen würde. Indessen ließe sich die Sache vielleicht noch mit Geld abmachen. Die Frau bewirtete den Herrn Direktor, teilte aber doch dem Herrn Bürgermeister, der gerade zufällig auf dem Felde in der Nähe des Hauses beschäftigt war, den Sachverhalt mit. Dieser ging mit seinem Knecht in die Stube und stellte den Herrn Direktor zur Rede; u. a. verlangte er auch dessen Papiere, wobei sich herausstellte, „daß der Herr Direktor seinen Ueberzieher mit den Papieren in Lenzkirch zurückgelassen hatte." Nun wußte der Bürgermeister natürlich sofort, daß er einen Schwindler vor sich hatte und wollte den Polizisten holen, während dessen der Knecht den „Herrn Direktor" bewachen sollte. Diesem gelang es aber, in dem Augenblicke, als sein Wächter die Kammertüre schloß, durch das Fenster zu entkommen. Nun begann eine wilde Jagd, wobei es dem Knechte nach vieler Mühe gelang, den Ausreißer dingfest zu machen. Der Gauner ist ein erst vor kurzem aus der Bruchsaler Strafanstalt entlassener Häftling, der dort die Verhältnisse des betreffenden Saigers kennen gelernt hatte und dieselben nun als „Zuchthausdirektor" ausnützen wollte. Der Herr „Direktor" dürfte voraussichtlich bald wieder nach Bruchsal zurückkehren.

oc. **Konstanz**, 14. Mai. Die Zusammenkunft der Offiziere der Bodenseeuferstaaten — die alljährliche Offiziersreunion — findet am 19. Juni in Konstanz statt.

oc. **Heidelberg**, 14. Mai. Die gestrigen Bürgerausschußwahlen in der Klasse der Niederstbesteuerten brachten einen Sieg der bürgerlichen über die sozialdemokratische Liste.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe: „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 17. Mai. (Turnverein). In programmgemäßer Weise verlief der gestrige Familienausflug des Vereins, der die stattliche Schar der Teilnehmer (gegen 60 Personen) in den im Schmuck des Frühlings prangenden Kaiserstuhl brachte. Der 7 Uhr-Zug führte die Wanderschar nach Riegel, wo die Kaiserstuhlbahn die Beförderung nach Endingen übernahm und dort begann die genußreiche Wanderung. Zunächst wurde der Katharinenkapelle ein Besuch abgestattet, dann ging es weiter über die Mondhalle nach Bischoffingen und Jechtingen, wo in dem Gasthaus zum Schwanen (Stube) das Mittagsmahl eingenommen wurde, welches sich die hungrige Schar gut schmecken ließ. Unter Trommel- und Pfeifenklang ging es dann nach Sasbach und von dort an den Rhein hinaus. Die Rückfahrt wurde von Sasbach angetreten und um 7.08 Uhr kehrten die Ausflügler nach hier zurück, sämtlich hoch befriedigt von den empfangenen Eindrücken auf dieser Wanderung durch Gottes schöne Welt. Die Turnerkapelle voran erfolgte hier unter klingendem Spiel der Einmarsch der Wanderschar und vor dem Auseinandergehen ließen sich die Teilnehmer noch ein Glas Bier im „Hotel Post" schmecken.

⊙ **Emmendingen**, 17. Mai. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet an Christi Himmelfahrt ein Familienausflug des evangel. Arbeitervereins nach Vörstetten statt. Wie beliebt dieser alljährliche Ausflug ist, zeigt die jedesmalige große Beteiligung. Auch dieses Jahr dürfte es so sein, denn einmal ist Vörstetten durch die Allmend bequem zu erreichen, anderseits steht es, was Küche und Keller anbetrifft, in bestem Ruf, so daß man wohl hoffen darf, in stattlicher Anzahl diesen Ausflug zu machen.

— **Kirchliches.** Die evangelische Generalsynode soll auf 11. Juni einberufen werden. Sie dürfte etwa 3 Wochen dauern. Von den 24 jüngst gewählten geistlichen Abgeordneten für die Generalsynode gehören nach genauer Zählung 13 der liberalen, 2 der mittelparteilichen und 9 der positiven Richtung an.

— **Der oft beklagte Handel mit Schundschriften** hat sich in den letzten Jahren bedauerlicherweise noch weiter gesteigert. Es gehören hierher vor allem die Detektiv-, Räuber- und andere Abenteuergeschichten, ferner die sogenannten Sittenromane, somit vornehmlich Schriften, deren Abfassung fast ausschließlich auf die Kauflust der heranwachsenden Jugend, insbesondere der Schuljugend berechnet ist. Auf die Gefahr, welche in der Verbreitung solcher Schundschriften liegt, ist von den verschiedensten Seiten bereits wiederholt hingewiesen worden. Der in diesen Schriften gebotene Lesestoff ist geeignet, in den kindlichen, unerfahrenen und ungefestigten Lesern falsche und schädliche Vorstellungen von den Wirklichkeiten des Lebens zu erwecken und das gesunde Unterscheidungsvermögen der Jugend für Recht und Unrecht, für Sittlichkeit und Unsittlichkeit zu verwirren und durch seinen das gesamte Gemütsleben erregenden Inhalt die Gesundheit der Leser oft auf Jahre hinaus erheblich zu schädigen. Nicht selten sind in letzter Zeit die Fälle, in denen sogar Straftaten jugendlicher Täter auf den verderblichen Einfluß zurückzuführen sind, den das Lesen von Schundschriften auf die jugendlichen Gemüter ausübt. Es können daher Eltern und Fürsorger nicht oft und nachdrücklich genug gewarnt werden, den Lesestoff der ihrer Obhut anvertrauten Kinder sorgfältig zu überwachen und sich vor allem darüber zu vergewissern, daß die den Kindern überlassenen Geldmittel nicht zum Ankauf von Schundschriften verwendet werden.

✕ **Aus dem Lehrerstande.** Laut neuesten Bekanntmachungen des Gr. Oberschulrates haben im April d. J. 45 Lehrer am Lehrerseminar II in Karlsruhe die Dienstprüfung bestanden, desgleichen am Lehrerseminar Meersburg 42 Lehrer. Zur Bewerbung sind zurzeit 16 Schulstellen ausgeschrieben, darunter Spitzenbach (Amt Waldkirch) und Wyhl (Amt Emmendingen).

Kenzingen, 15. Mai. Stadtmusik und Kirchenchor brachten gestern abend dem hochw. Herrn Dekan Raab anläßlich seiner Wahl vor dem Pfarrhause ein wohlgelungenes Ständchen, dem eine große Menschenmenge beiwohnte. Herr Bürgermeister Beck gab lt. „K. W." in herzlichen Worten dem Glückwunsch der katholischen Gemeinde Ausdruck. Gerührt dankte Herr Dekan Raab für die Ovation, die ihm als ein wertvoller Beweis für die Einigkeit der katholischen Gemeinde große Freude bereite.

✢ **Weisweil**, 18. Mai. Am Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 1 Uhr, hält der hiesige Konsumverein im Rathaussaale seine Generalversammlung ab, welcher folgende Tagesordnung zugrunde liegt: 1. Verkündigung der Jahresrechnung und des Revisionsberichtes; 2. Entlastungen; 3. Wünsche und Anträge. Die Rechnung liegt zur Einsicht der Mitglieder beim Rechner auf.

♂ **Kippenheim**, 17. Mai. Der hiesige Konsumverein hält nächsten Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr im „Rindsfuß" seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Revisionsbescheid; 2. Verkündigung der Jahresrechnung; 3. Regelung über den Bezug des Genossenschaftsblattes; 4. Festsetzung des Rechnergehaltes; 5. Wünsche und Anträge.

oc. **Freiburg**, 15. Mai. Heute vormittags 11.15 Uhr traf der Großherzog in Begleitung des Staatsministers von Dusch, des Ministerialdirektors Böhm, des Kabinettschefs von Babo und des Flügeladjutanten Major von Seutter hier ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe hatten sich eingefunden: Landeskommissär Föhrenbach, Oberbürgermeister Dr. Winterer und Universitätsprorektor D. Baist. Der Großherzog fuhr alsbald zur Festhalle, um der Feier des Prorektoratswechsels anzuwohnen. Exprorektor Geh. Hofrat v. Schulze-Gävernitz berichtete über das verflossene Studienjahr, Prorektor Geh. Hofrat Baist hielt die Festrede über „Parseval und der Graal". Um 3 Uhr fand die zweite Universitätsfeier statt: die Enthüllung des Kußmaul-Denkmals im Garten des klinischen Krankenhauses. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Hofrat Dr. Bäumler würdigte in einem kurzen Lebensbilde die wissenschaftliche Bedeutung des großen Klinikers. Der Großherzog, ferner Geh. Rat von Babo als Vertreter der Großherzogin Luise und Oberbürgermeister Dr. Winterer legten Kränze nieder. Geheimrat Czerny-Heidelberg dankten im Namen der Familie Kußmaul. Um 6.24 Uhr kehrte der Großherzog nach Karlsruhe zurück, wo er 8.24 Uhr eintraf.

oc. **Freiburg**, 16. Mai. (Soziales.) Die Gesamtzahl der von der Stadt Freiburg (Breisgau) beschäftigten Arbeitslosen betrug im letzten Winter 335 (312 im Vorjahr), davon waren 190 (154 i. V.) Bauhandwerker und 111 (127 i. V.) ungelernte Arbeiter. Die 335 Arbeitslosen waren zusammen mit 18 233 (6364 i. V.) Arbeitstagen beschäftigt. 320 Arbeiter waren verheiratet; 272 standen im Alter von 25—50 Jahren. Die Löhne betrugen für verheiratete Arbeitslose 2.70 Mk., für ledige, über 20 Jahre alte 2.20 Mk., unter 20 Jahren 1.80 Mk. Der Kostenaufwand der Stadt betrug 48 100 Mk. gegenüber dem Vorjahre 29 700 Mk. mehr.

oc. **Freiburg**, 16. Mai. (Trachtenfest). Der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten beabsichtigt, in diesem Jahre ein Trachtenfest in St. Märgen oder in St. Peter abzuhalten.

* **Waldkirch**, 17. Mai. Tagesordnung zu der am Freitag, den 21. Mai 1909, vormittags 8 Uhr, stattfindenden Bezirksratssitzung: 1. Gesuch des Wirts Karl Friedrich Hierholzer in Waldkirch um Genehmigung zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Kreuz" hier. 2. Gesuch des Metzgers Wunibald Arnold in Kollnau um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinausschank Ortsstraße Nr. 5 (Bierhäusle) in Kollnau. 3. Gesuch des Franz Josef Pfaff in Gutach um Genehmigung zum Betrieb der Mößner'schen Sommerwirtschaft (zum Schlößle) mit Branntweinschank in Gutach. 4. Gesuch des Müllers Josef Sifringer in Oberglottertal um Genehmigung zur Erstellung einer Wasserwerksanlage mit Wasserrad an der Glotter. 5. Gesuch des Landwirts Josef Burger in Prechtal um Genehmigung zur Einverleibung von zwei Geländeparzellen in sein geschlossenes Hofgut. 6. Gesuch des Landwirts Nikolaus Dorner in Prechtal um Erlaubnis zur Einverleibung eines Grundstücks in sein geschlossenes Hofgut. 7. Gesuch des Landwirts Anton Burger in Biederbach um Erlaubnis zur Lostrennung eines Waldgrundstückes von seinem geschlossenen Hofgut und des Landwirts Andreas Rißler daselbst um Genehmigung zur Einverleibung dieses Grundstückes in sein geschlossenes Hofgut. 8. Gesuch des Landwirts Karl Wisser in Ohrensbach um Genehmigung zur Lostrennung eines Grundstücks von seinem geschlossenen Hofgut. 9. Gesuch des Sternenwirts Josef Stratz in Obersimonswald um Genehmigung zur Lostrennung einer Parzelle von seinem geschlossenen Hofgut in Obersimonswald und des Bürgermeisters und Landwirts Wilhelm Hug in Untersimonswald um Erlaubnis zur Einverleibung dieses Grundstücks in sein geschlossenes Hofgut auf Gemarkung Altsimonswald. 10. Aenderung des Statuts der Betriebskrankenkasse der Firma Gebr. Trenkle hier. 11. Aenderung des Statuts der Betriebskrankenkasse der Firma Chr. Ringwald u. Cie. hier. 12. Verbescheidung der 1907er Gemeinderechnungen von Kollnau und Prechtal. 13. Einsprache gegen Versagung eines Wandergewerbescheines.

≈ **Waldkirch**, 16. Mai. Die Reichsschulkommission, zu der aus dem Großherzogtum Baden auch Herr Oberschulrat Geheimrat Dr. Oster zählt, stattete am Donnerstag der hiesigen Dr. Plähn'schen Realschule einen Besuch ab, um daselbst mehrere Klassen zu inspizieren. Wie man hört, verlief die Inspektion für die Anstalt recht zufriedenstellend.

✗ **Vom Fuß der Kastellburg**, 16. Mai. Der heutige prächtige Maisonntag wurde allenthalben zu Ausflügen und Spaziergängen benützt. Schon in aller Frühe unternahm die Gutacher Feuerwehr mit Musik einen Ausflug zur Hochburg und über Buchholz zurück in die Heimat, während die Kollnauer Feuerwehr mit klingendem Spiel nach dem nahen Altersbach ausrückte. Der Cäcilienverein Kollnau hatte sich Umkirch als Ausflugspunkt ausersehen, um in der Kirche dort den Gesang im Nachmittagsgottesdienste zu übernehmen. Der Kirchenchor Waldkirch erhielt schon am Samstag abend als Gegenbesuch seines vorjährigen Ausfluges den Kirchenchor St. Blasien, der in stattlicher Zahl hier eintraf und im Gasthaus zum „Adler" sein Absteigquartier nahm, wo gestern abend in Gemeinschaft mit dem hiesigen Chor eine gesellige Unterhaltung stattfand. Die sehr gut geschulten Sänger und Sängerinnen, die über vortreffliche Stimmittel verfügen, hatten heute den Gesang im Hauptgottesdienste der Stadtkirche übernommen. Nachmittags fand abermals Konzert statt. Leider mußten uns die lieben Gäste um halb 5 Uhr schon verlassen, um die etwas weite Heimreise anzutreten.

✢ **Kollnau**, 15. Mai. Bei dem in Freiburg stattgefundenen Maipreisschießen erhielt Herr Kaufmann Ernst Fleiner hier 3 Preise und zwar auf der Standscheibe den 5. Preis, auf der Pistolenscheibe einen 9. Preis und auf der Meisterscheibe einen 23. Preis.

⊙ **Gutach** (Breisgau), 16. Mai. Heute morgen früh 4.45 Uhr versammelten sich bei der hiesigen Dorfbrücke die Mannschaften der Freiw. Feuerwehr mit ihrem Musikkorps zu einem Ausfluge auf die Hochburg. Schlag 5 Uhr gings in schneidigem Marschtempo mit klingendem Spiele zum Orte hinaus über Kohlenbach, Hasenecke, Sexau auf die Hochburg, wo man um 8.15 Uhr anlangte. Nach eingehender Besichtigung und dem Vortrage mehrerer Musikstücke gab der 1. Kommandant der Freiw. Feuerwehr in beredten Worten einen Ueberblick über die Geschichte der Burg, über die Verhältnisse im Mittelalter gegenüber denen der jetzigen Zeit und endete mit einem Hoch auf unseren deutschen Kaiser, das von der versammelten Mannschaft kräftig aufgenommen wurde. Redner verabschiedete sich sodann, da er anderweitig in Anspruch genommen wurde. Die Korpsangehörigen begaben sich in die nahe Wirtschaft „zur Hochburg", wo sie bestens bewillkommnet und bewirtet wurden. Nach kurzer Erholung brach man wieder auf, um den Heimweg über Sexau-Lerch durch den Wald anzutreten. Auf der Lerch wurde noch in den dortigen zwei Wirtschaften Rast gemacht, von da gings in flottem Marsch, voran die Korpsmusik, nach dem Bahnhof Buchholz, wo mit dem Zuge 10 Uhr 32 Min. wieder der Heimat zugefahren wurde. Um 10 Uhr 53 Minuten gelangte man hier an und nach einem frischen Trunke in der Bahnhofwirtschaft bei dem zweiten Kommandanten, Kamerad Wehrle, marschierte man wieder unter den Klängen der Musik der Dorfbrücke — Sammelpunkt vom Morgen — zu, wo man sich mit dem frohen Bewußtsein von einander trennte einen fröhlichen und vergnügten Ausflug mitgemacht zu haben. An dem Ausfluge nahmen von dem ca. 120 Mann zählenden Korps gegen 70 Mitglieder teil.

✕ **Bleibach**, 18. Mai. Der Elztalgau-Verband des Badischen Militärvereinsverbandes hält nächsten Sonntag, den 23. Mai, hier seinen 7. Gauabgeordnetentag und Kameradentag 1909 ab. Die Tagesordnung der Abgeordneten-Sitzung vormittags 11 Uhr im Rathause zu Bleibach ist folgende: 1. Be-

grüßung und Feststellung der Vertretungen der Gauvereine; 2. Jahresbericht des Gauvorsitzenden für 1908; 3. Rechenschaftsbericht des Gaurechners für 1908; 4. Bestimmung des Kameradentages für 1910; 5. Mitteilungen, Wünsche und Anträge; 6. Abrechnung der ausgegebenen Verbandslose. Nach der Sitzung gemeinschaftliches einfaches Mittagessen der Abgeordneten im Gasthaus „zur Sonne". Für den Kameradentag ist folgendes Programm vorgesehen: Von 12—2 Uhr mittags Eintreffen und Empfang der Gauvereine; 2.15 Uhr: Sammeln der Vereine in der Bahnhofstraße; Aufstellung des Festzuges nach ausgegebenem Programm; 2.30 Uhr: Festzug und Vorbeimarsch; Aufstellung der Vereine auf dem Festplatz; Begrüßung der Vereine durch den Vorstand des Veteranen-Vereins Bleibach. Darauf: Gemütliches kameradschaftliches Zusammensein der Vereine auf dem Festplatze.

Simonswald, 15. Mai. Vergangene Nacht hat sich der Landwirt und Gemeinderat Joseph Weis aus Haslachsimonswald im Haslachbache ertränkt. Weis lebte in glücklicher Ehe, seine Vermögensverhältnisse sind gute. Schwermut dürfte den allgemein geachteten und beliebten Mann zu dieser unglückseligen Tat veranlaßt haben.

Gesundheitspflege.

— „Nervennahrung". Unter dieser Bezeichnung kommen neuerdings unzählige Fabrikate auf den Markt. Unsummen werden von Nervenleidenden dafür ausgegeben. Wer wäre denn heutzutage nicht nervös. Wie der Ertrinkende nach dem Strohhalm, so greift der Leidende nach einem Mittel, das geschickt angepriesen wird. Und an diesem Geschick fehlt es den Fabrikanten nicht. Vielfach wird die Reklame noch durch ärztliche Zeugnisse unterstützt. Daran ist nicht zu zweifeln, daß die betreffenden Fabrikate auch Stoffe enthalten, die das Nervensystem zu seinem Aufbau und für seinen Betrieb nötig hat. Aber einmal ist die Frage, ob die Stoffe in dieser Form vom Körper verwertet (assimiliert) werden können, dann aber bezahlt man sie viel, viel zu teuer. Die beste Nervennahrung bieten uns gesunde Nahrungsmittel. Nicht vom Drogenhändler soll man die Nervennahrung beziehen, sondern vom Landwirt, vom Gärtner, Frucht- und Gemüsehändler. Nüsse, Datteln, Feigen, Bananen, Apfelsinen, Trauben, Baum- und Beerenobst, Gemüse- Garten- und Feldsalat, Gurken, Radieschen, gutes Vollbrot (Schrotbrot, Schwarzbrot), Milch, frischer Käse (Quark) alles recht sorgfältig gekaut — das ist die beste Nervennahrung. Man kann allen Nervenleidenden nur empfehlen, diesen Rat, den die Zeitschrift „Der Naturarzt" gibt, zu probieren.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, Neigung zu Strichregen, vorübergehend wärmer.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 25° C., gestern abend 7 Uhr + 18° C., heute früh 7 Uhr + 15° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Emmendingen. Am Freitag, den 21. Mai Schweinemarkt.

Weisweil. Am Freitag den 21. Mai Schweinemarkt.

Ettenheim. Am Mittwoch, den 19. Mai Kram-, Vieh-, Schweine- u. Pferdemarkt.

Waldkirch. Am Mittwoch, den 19. Mai Schweinemarkt.

Jahrmarkt!

Inserate für den am Dienstag den 25. Mai stattfindenden Jahrmarkt bitten wir heute schon aufzugeben.

Verlag der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen.

Asbest-Schiefer-Bedach- u. Bekleidungen
„Thümmelit"
D. R. P. 18150 und 193878.
Leichtes und vornehmes absolut dichtes, wetterbeständiges Material, sturmsicher für Bedachungen der unwirtlichsten Gegenden. Ersatz für Stroh- und Schindelbedachungen ohne Verstärkung des Dachstuhles.
Nicht teurer als Biberschwanz-Dach, jedoch bedeutend leichter und daher grösste Holz-Ersparnis. (Asbestschiefer wiegt ca. 8—12 kg. und Ziegeldach ca. 40—50 kg. pro □ meter.)
Für Villa-Neubauten geschützte deutsche Deckung, System Streckfuss mit ausgeschieferten Kehlen, ohne Notwendigkeit jedweden Blech-Bestandteiles, am Dache selbst.
Eindeckungen mit Sturmhaften auf Lattung, Schalung oder Eisenkonstruktionen etc., geschützt durch D. R.-Gebr.-Muster 367 036—37, 368 463—64—65 u. 66. z. P. angemeldet in Deutschland und sämtlichen andern Kulturstaaten.
Prima Zeugnisse über erprobte Eindeckungen und zahlreiche Referenzen stehen gerne zu Diensten.
Langjährige Garantie.
General-Vertreter für Baden, Elsass und Lothringen:
K. Streckfuss, Dachdeckermeister
Schieferdeckerei, Spezialität Holzzement und Dachpappebedachungen
Reparaturen billigst
Freiburg i. Br. Zasiusstr. 70.
NB. Grosses Lager in Dachpappen jeder Sorte, sowie abgepasste Isolier-Platten in Mauerstärken zu billigsten Preisen. 1108

Strick-Arbeiten
jeder Art
(Strumpflängen, Strümpfe, Anstricken von Strümpfen)
übernimmt bei pünktlicher und billiger Bedienung
Frau **Mathilde Finkenbein**, Maschinenstrickerei
Emmendingen, Brunnenstr. 4, II.

Druckarbeiten aller Art von der einfachsten bis zur feinsten Kunstdruckarbeit empfehlen
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen

Sensationell! Aufsehen erregend!
Sonderwoche in Taschentüchern
Moderne Damentücher mit buntem Rand 15, 20 Pfg.
Moderne Herrentücher mit buntem Rand 40 Pfg.
echt Leinen 58 Pfg. 2018
Seltene Gelegenheit: Schwarze Samt-Damengürtel . . 150 Pfg.
Sporthemden: 160, 195, 225, 240 Pfg.
Besuchen Sie unser Lager! Es ist Ihr Vorteil!
Niederlage der Tricotagen- und Strumpfwarenfabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken
Inh. Lydia Sautter, Emmendingen.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt
Aug. Erhardt o Emmendingen.

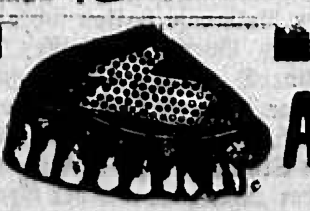
Stadt-Musik-Verein Emmendingen
Der Stadtmusikverein beabsichtigt, in nächster Zeit einen
Schülerkurs
zu errichten, evtl. bei genügender Beteiligung eine vollständige Knabenkapelle zu gründen. Jungen Leuten, die Lust haben, die Musik zu erlernen, ist somit Gelegenheit geboten und wollen sich solche beim Vorstande genannten Vereins, Karl Schmidt, Hochburgerstraße anmelden. Instrumente sowie Unterricht wird vom Verein unentgeltlich erteilt.
2016 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein Emmendingen.
Kommenden Donnerstag, den 20. d. M. (Christi Himmelfahrt), findet unser alljährlicher 2014
Familienausflug
nach Vörstetten statt (nur bei günstiger Witterung).
Zusammenkunft um halb 1 Uhr beim Schützenhaus, von da durch die Allmend und zurück über Denzlingen mit Zug 7.06 Uhr.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Damen-, Mädchen-, Herren- u. Knaben-Hüte
kleidsame Formen, reiche Auswahl, billige Preise, prima Qualitäten
bei **Alfred Schmidt Nachf.**
Emmendingen, Lammstrasse 3.

Betreibungen
von Forderungen, an allen Orten, wenn auch bereits erfolglos betrieben, wie auch gewissenhafte **Auskünfte** besorgt bestens
Auskunftei und Inkasso-Bureau **Hansa**
Freiburg i. Br. 3225 [illegible]strasse 54.

Kaffee ist mein Leben
und schmeckt mir doppelt gut, wenn ich ihn in dem Service vor mir stehen hab, welches man bei Verwendung von „Uxoril"-Seifenpulver vollständig gratis erhält. Fabrikanten: Föll & Schmalz, Bruchsal.

Zahn-Atelier

G. Fischer, Dentist, Emmendingen,
Marktplatz 5.
Schmerzlose Zahnoperation. (Auf Verlangen mittelst Narkose). Künstliche Zähne, Plombieren etc. Schonendste Behandlung. Mässige Preise. Behandlung für Mitglieder der Orts-, Distrikts-, Eisenbahn- und sämtl. Betriebskrankenkassen, ebenso Krankenkasse von Schneider-Hugstetten, Filialen Reute und Hecklingen, sowie Fabrikkasse Mellinger-Denzlingen. Auf Wunsch Teilzahlung. Spezialität: Zahnwurzelziehen.

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Adernbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Nur 8 Tage!
Auf dem Festplatz Emmendingen!
Konzession. Schauspielhaus.
Heute Montag abends 8½ Uhr:
„Muttersegen"
(La Grace de Dieu)
oder
„Die Perle von Savoyen"
Drama mit Gesang in 5 Abteilungen von F. Friedrich.
1. Abteilung: Der Abschied vom Vaterhaus und der Muttersegen. 2. Abteilung: In Paris, die neue Fanchon. 3. Abteilung: Auf dem Balle, Herzog und Straßensängerin. 4. Abteilung: Im Boudoir, die Wahnsinnige oder: Des Vaters Fluch. 5. Abteilung: In der Heimat Wiedersehn. 2012
Es ladet ergebenst ein
M. Kleinertz.

Elektrisches
Orchestrion
empfiehlt zu Mk. 800
Musikhaus Ruckmich
Gr. Bad. Hofl., Freiburg i. Br.

Motorwagen
4—5 Sitze, 10 HP, flotter Bergsteiger, ist für Mk. 3000.— zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Nächsten Samstag
Kalk.
Ziegelei Uhl, Sexau.

Turn-Verein Emmendingen.
Montag: Damenriege 8 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge
Anmeldung in der Turnhalle.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein Emmendingen
Markgrafenstr. 36, Eingang Luisenstr.
Dienstag abend ½9 Uhr Bibelbesprechung.
Samstag abend ½9 Uhr Gebetstunde.
Sonntag nachm. 7 Uhr Gesang.

Ein Müller
welcher auch Kundenmüllerei versteht, kann sogleich eintreten.
Auch ein junger, kräftiger
Arbeiter
für Landwirtschaft und gewerbliche Arbeiten kann eintreten bei
Otto Markstahler
Mühle, Mundingen.

2—3 tüchtige gelernte
Maler
gesucht. 2015
Karl Heilmann
Emmendingen.

Zum 1. Juni gesucht
Mädchen
für Hausarbeit ohne Kochen bei hohem Lohn. 2011
Freiburg, Sternwaldstr. 43, II.
Grimm.

Mädchen
das selbständig bürgerlich kochen kann, in der Hausarbeit tüchtig ist und gute Zeugnisse besitzt, wird wegen Verheiratung des bisherigen Mädchens auf 1. Juli oder früher zu kinderloser Familie gesucht. 2010
Angebote an Frau Bezirkstierarzt Dr. Dörrwächter in Waldkirch i. Br.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich auf sofort oder bald (bis spätestens 1. Juli) eine
erfahrene Köchin.
Hoher Lohn, je nach Leistung. 1965
Frau **Friedr. Schäfer**
Kenzingen.

Bleibe treu
ein jeder Käufer der allein echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul
Schutzmarke: Steckenpferd,
denn es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts zc. à St. 50 Pf. bei Jos. Fuchs, Emmendingen. 700

Leichte Hausfabrikation zu vergeben. Erwerbsnachweis Kassel 3.

Otto Bär, Schuhmachermeister
Emmendingen, Ecke Karl-Friedrich- und Elzstr.
(Kolonialwarenhandlung)
empfiehlt sich in 1147
Anfertigung von Schuhen jeder Art nach Mass
in eleg. und gediegener Ausführung.
Reparaturen prompt und gut.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6290.

Fernsprech-Anschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1292.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 115 (Evang.: Liborius.) Emmendingen, Dienstag, 18. Mai 1909 (Kath.: Venantius.) 43. Jahrgang.

Zum Konflikt in der Finanzkommission des Reichstags.

Die Beratung der Regierungsvorlage über die neue Tabaksteuer führte zu einem ernsten Konflikt zwischen dem Abgeordneten Dr. Paasche, dem Vorsitzenden der Kommission und der konservativ-klerikalen Mehrheit. Die Majorität lehnte einen die Reihenfolge der Beratungen betreffenden Antrag Dr. Paasches ab und beschloß eine andere Ordnung, die der Vorsitzende als geschäftsordnungswidrig erklärte. Die Nationalliberalen, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten schlossen sich dieser Anschauung an. Paasche legte sofort den Vorsitz in die Hände des bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, des Zentrumsabgeordneten Dr. Spahn und gab nach der Sitzung in einem offiziellen Schreiben seine Demission.

Geh. Rat Paasche (nl.)
bisheriger Vorsitzender der Kommission

Dr. Peter Spahn (Ctr.)
jetziger Vorsitzender der Kommission

* * *

— Nach dem Dezember 1906 und den nachfolgenden Reichstagswahlen schien es, als ob in Deutschland so etwas wie geordnete Parteizustände sich entwickeln wollten. Die Regierung suchte eine Parteigruppierung, welche die Mehrheit im Parlament hatte, die in allen großen Fragen einig und verläßlich war. Fürst Bülow war der Meinung, daß der Block eine solche Parteigruppierung sei und daß er mit dem Block regieren könne. Zwei Jahre lang hat sich der Block als eine betriebsfähige Regierungsmaschine erwiesen. Er wurde zusammengeschweißt durch den Haß der Gegnerschaft des Zentrums, durch nationale Beweggründe. Man muß aber gestehen, daß der Idee des Blocks eigentlich so viele blanke Unmöglichkeiten innewohnte, daß unendlich viel Geschick und schließlich auch viel Glück dazu gehörte, um ihn zusammenzuhalten. Ostelbische Agrarier und Berliner Freisinnige oder süddeutsche Demokraten sind in Theorie und Praxis durch eine ganze Welt getrennt und der Konflikt konnte innerhalb des Blocks eigentlich nur durch ein Wunder vermieden werden. Der Reichskanzler Fürst Bülow ist schon um deswillen kein geringer Politiker und Diplomat, daß ihm der Block überhaupt gelungen ist; daß es ihm aber möglich war, ihn zwei Jahre lang zusammenzuhalten, beweist seine staatsmännische Meisterschaft. Manche gute, für das Vaterland bedeutende und wertvolle Maßnahme ist durch den Block zustande gekommen. Aber nun scheint er doch der tragischen Schuld erliegen zu sollen, daß er eine unnatürliche Ehe eingegangen ist. Doch eigentlich ist es ein Stück Tragikomik, daß der Block gerade an der Finanzreform zerschellen soll, die im Grunde genommen gar keine Frage gegensätzlicher politischer Weltanschauung, sondern eine fast rein nationale Frage ist, von der Art, wie sie der Block zusammengeführt hat. Wäre der Block am Vereinsgesetz gescheitert, so wäre dies ein natürliches Ende gewesen, denn hier trafen sich große Fragen der politischen Weltanschauung im Konflikt; doch diese Steuerfragen haben mit der Weltanschauung in Wirklichkeit gar wenig zu tun, und vernünftigerweise sollte sich hier viel leichter eine Einigung finden lassen als in den Fragen des Vereinsgesetzes. Daß zum Beispiel eine Wertzuwachssteuer weder konservativ noch liberal, daß sie lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit ist, beweist allein die Tatsache, daß sich gerade in diesem Augenblick in Deutschland von den preußischen Konservativen, in England von den Demokraten verlangt wird, und zwar sowohl vom Wertzuwachs aus Bodenbesitz, als auch aus beweglichem Kapital. Auch die Frage der Nachlaßsteuer oder der Erbanfallsteuer sollte kaum zu einer Frage der politischen oder sittlichen Weltanschauung werden. Und dennoch bekämpft man sich innerhalb und außerhalb des Blocks über diese Fragen mit einer Erbitterung, wie sie seit langem nicht erlebt worden ist; und doch stürzt man wegen diesen Fragen ganz Deutschland seit Monaten von einer Unruhe in die andere; und doch stürzt über diesen Fragen der Block zusammen, wenn nicht im letzten Augenblick noch ein Wunder geschieht. Sollte sich schließlich nicht doch noch im deutschen Reichstag so viel Selbstzucht, soviel Geschäftssinn und so viel Patriotismus finden, um endlich das Finanzelend unseres deutschen Reiches zu beseitigen, um der elenden Pump- und Bettelwirtschaft bei den Einzelstaaten ein Ende zu machen? Sollte nicht endlich die Scham vor dem Hohn und Spott des Auslandes die Parlamentarier zur Besinnung bringen? Es ist fürwahr ein beschämendes Gefühl, sehen zu müssen, daß das einst so glanzvoll errichtete deutsche Reich dieses Bild gänzlicher Hilflosigkeit bietet. Abgesehen aber von diesem unersetzlichen Verlust an Ansehen im Rate der Völker ist auch der Schaden an materiellem Gut Deutschlands unberechenbar groß, denn Handel und Wandel, Industrie und Gewerbe werden erst wieder auf einen grünen Zweig kommen, wenn das Geldwesen des Reiches gesund und unsere inneren politischen Verhältnisse wieder geordnet sein werden.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 17. Mai. Reichskanzler Fürst Bülow traf heute in Wiesbaden ein, um dem Kaiser über die allgemeine Lage Vortrag zu halten. Man erwartet hiervon eine Klärung der Situation.

Berlin, 17. Mai. Der Senioren-Konvent des Reichstags vereinbarte, daß das Plenum am Dienstag oder Mittwoch in die Pfingstferien gehen soll. Der Senioren-Konvent wird auf Grund einmütigen Beschlusses an die verbündeten Regierungen das Ersuchen richten, die Ersatzsteuern sobald nur irgend möglich einzubringen und man nimmt an, daß, da dies vor Pfingsten wohl kaum mehr geschehen wird, das Plenum unmittelbar

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

20) (Nachdruck verboten.)

„Mit tausend Freuden — — aber es ist zu früh, um davon zu sprechen. Du weißt ja nicht, ob Inge — — ob — — er — — und, nicht wahr, die Liebe zwischen zwei Herzen ist ein heilig Ding — — Ob sie kommen wird — — ob sie schon da ist? — — Gleichviel, so verlockend und tröstend der Gedanke für Dich und mich wäre — — lassen wir ihn fallen, damit uns die Enttäuschung erspart bleibt. Legen wir alles in Gottes Hand."

„Mein kluges, frommes Weib weiß stets das richtige zu treffen. Sei es denn! Gute Nacht, Elisabeth."

Der Winter war vergangen.

Es hatte sich nichts Besonderes währenddessen ereignet. Die Fabrik ging nach wie vor ihren ruhigen, sicheren Gang; die gewaltigen Schlote rauchten und der Gewinn wuchs.

Nur mit Inge hatte sich eine Aenderung vollzogen. Aus dem kecken, unfertigen Backfisch, aus der zarten Knospe hatte sich eine Blüte von bestrickendem Liebreiz entwickelt.

Das goldblonde, leicht gewellte Haar wurde nicht mehr in langen Zöpfen getragen. Es war aufgesteckt und saß in seiner Fülle wie eine Krone auf ihrem Kopfe. Die zarte Haut, der warme Ton der Wangen und die großen, leuchtenden Augen gaben ein Bild von Frische und Anmut.

So viele Reize konnten nicht unbeachtet bleiben, und es fanden sich Bewunderer und Verehrer in Menge. Der Verkehr mit den Freundinnen aus der Stadt, der durch den gemeinsamen, immer noch weiter geführten Zirkel ein reger blieb, brachte das mit sich. Viele der Freundinnen besaßen Brüder, junge Offiziere, Referendare, Assessoren, die sich um ihre Gunst bemühten. Denn Inge besaß nicht nur Schönheit, ein liebenswertes Wesen, sondern, wie man bei der Fabrikbesitzerstochter vermutete, auch Geld.

Daß vorläufig auf eine hohe Mitgift nicht zu rechnen war, wußte freilich niemand. Der gänzliche Niedergang der Fabrik vor Mr. Williams Eingreifen war allen verborgen geblieben. Man sah nur, wie die Arbeit jetzt blühte und dachte nicht im entferntesten daran, daß der jetzige Gewinn zum größten Teil zur Deckung der in der Zeit der Zügellosigkeit entstandenen Schulden gebraucht wurde. Ehe Helmbrecht wieder als reicher Mann gelten konnte, mußten noch einige Jahre voll Fleiß und Arbeit vergehen.

In die Feste, die die Saison mit sich brachte, wurde Inge fast gewaltsam gezogen. Zuerst besaßen sie auch noch den Reiz der Neuheit für sie; aber sehr bald machte sie die Entdeckung, daß sie nicht das fand, was sie sich als Backfisch davon erträumt hatte. Dazu kam auch noch das bedrückende Gefühl, daß der Vater, der seiner Augenkrankheit wegen von jedem Feste fernbleiben mußte, allein daheim war und sie vermißte, und auch, daß die Mutter deshalb die Triumphe ihrer Tochter nicht mit frohem Herzen genießen konnte. Nach dem Kasinoball, den die Offiziere des in der Stadt garnisonierenden Regiments gaben, sagte Inge der Mutter, daß sie für dieses Jahr vollständig befriedigt wäre, und daß man alle folgenden Einladungen ablehnen möchte.

Frau Helmbrecht stimmte diesem Entschluß nur zu gern bei. Um Inges willen hatte sie das Opfer stets gebracht, aber da das Kind keine besondere Freude dabei zu empfinden schien, war sie froh bei dem Gatten bleiben zu dürfen.

In der Folge wurden also trotz der heftigsten Proteste der Freundinnen alle Einladungen abgelehnt und mit des Vaters Krankheit entschuldigt.

Inge empfand nicht das leiseste Bedauern darüber. Froh singend und trällernd zog sie im Hause umher und freute sich auf den Abend, der ihr so reichlichen Ersatz für das aufgegebene Fest bot.

Es waren traute Stunden, wo die Familie Helmbrecht in dem gemütlich erwärmten und erleuchteten Wohnzimmer am Tisch saß, wo ernste, anregende Gespräche gepflogen wurden, oder Scherz und Neckerei die Zeit vertrieb. Inges frohes, sonniges Lachen erfüllte nur zu oft den Raum, und ein tiefes Echo antwortete ihr.

Mr. Williams, der Direktor der Fabrik, wurde schon lange fast wie zur Familie gerechnet, und wenn er auch mit Arbeit überhäuft war, so fand er doch ein Stündchen, das er im Kreise der Familie, am einladenden Teetisch verbringen konnte.

Inge hatte jegliche Feindschaft begraben und wenn sich ihr Trotz auch noch öfters gegen die überlegene, reife Art des Amerikaners auflehnte, so trug es meistens das Gepräge einer lustigen Neckerei, und der Streit wurde von keiner Seite ernst genommen.

So wenig Williams in der Familie Helmbrecht als ein Fremder behandelt wurde, so wenig fühlte er sich selber als solcher. Er schien seine amerikanischen Gewohnheiten und Ansichten vollständig vergessen zu haben, und nur der leichte Akzent in der Sprache erinnerte zuweilen noch daran. Sonst sprach, dachte und handelte er echt deutsch. Das empfanden auch seine Untergebenen und die Arbeiter der Fabrik. Der Haß, der einst „dem Fremden" galt, verwandelte sich in Hochachtung und Zuneigung.

Der einzige, der ihn vielleicht trotz allem genährt und auch wohl in den anderen geschürt haben würde, weilte schon lange nicht mehr in Buchenau. Man erzählte sich, daß Franz Linden seine Mutter zu Weihnachten auf einen Tag besucht habe; er sollte in einer Fabrik in der Rheinprovinz beschäftigt sein. Seitdem hatte man ihn nie wieder in Buchenau gesehen.

Inge hätte wohl gern einmal seine alte Mutter, die jetzt ein Stübchen bei der Familie Seifert innehatte, besucht, aber sie unterließ es aus verschiedenen Gründen. Es war doch möglich, daß sie Franz einmal dort antraf, und das hätte den Anschein gewonnen, als wenn sie gegen den ausdrücklichen Wunsch Mr. Williams handelte. Und das wollte sie jetzt nicht mehr. Doch wie sehr recht Mr. Williams hatte, sie vor dem jungen Menschen zu warnen, das wurde ihr erst später durch einen Zufall schreckhaft klar.

An einem sonnigen Februartage, der schon allerhand süße Frühlingsahnungen in der Brust erweckte, schlenderte sie durch den Garten nach dem Pavillon, der am äußersten Ende hart an die vorüberführende Straße stieß. Sie trat ein und öffnete die Fenster, um Luft in den Raum zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)